

Predigt am 25. Oktober 2015 über Matthäus 5,38-48:

Ihr habt gehört, dass gesagt wurde: *Auge um Auge* und *Zahn um Zahn*. Ich aber sage euch: Leistet dem, der Böses tut, keinen Widerstand! Nein!

Wenn dich einer auf die rechte Backe schlägt, dann halte ihm auch die andere hin.

Und wenn dich einer vor Gericht ziehen will, um dein Gewand zu nehmen, dann lass ihm auch den Mantel. Und wenn dich einer nötigt, eine Meile mitzugehen, dann geh mit ihm zwei.

Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der von dir borgen will!

Ihr habt gehört, dass gesagt wurde: *Du sollst deinen Nächsten lieben* und deinen Feind hassen.

Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, so werdet ihr Söhne und Töchter eures Vaters im Himmel; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn wenn ihr die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr da erwarten? Tun das nicht auch die Zöllner?

Und wenn ihr nur eure Brüder grüßt, was tut ihr da Besonderes? Tun das nicht auch die Heiden?

Ihr sollt also vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.

Liebe Gemeinde,

„seid vollkommen, wie auch unser himmlischer Vater vollkommen ist.“ - Ein hoher Anspruch an uns, ein sehr hoher!

Es wird hier im Griechischen ein Wort benutzt, das aus der Politik stammt und nichts mit moralischer Vollkommenheit und Fehlerlosigkeit zu tun hat. Da ist jemand, der Macht hat. Er sagt etwas, befiehlt etwas und daraufhin werden seine Worte in Taten umgesetzt. Dieser Mächtige kann sogar sagen: Jeder Bürger in unserem Land, der über ein Einkommen von mehr als 1000 € verfügt, muss mir davon eine Steuer bezahlen, also etwas abgeben und zwar so viel, wie ich festlege. Und es passiert. Jeder Bürger muss ihm von dem Seinen das Geld geben. Wenn er es nicht freiwillig tut, dann wird es ihm weggenommen. Jemand der so viel Macht hat, der ist vollkommen. Und die Leute, die dem Mächtigen dabei helfen, das Geld einzutreiben, die heißen auch „Vollkommene“, auf Deutsch „Zöllner“. Von den Zöllnern, diesen Helfern der Mächtigen, hat Jesus gerade vorher gesprochen und von uns gesagt, dass wir noch besser als sie sein sollen. Sie hatten bekanntlich zu seiner Zeit einen schlechten Ruf. Handlanger der Römer waren sie, die selbst dadurch reich wurden. Und so sollen wir nicht wie sie sein, sondern wie unser himmlischer Vater. Auch er sprach und es geschah. So ist unsere Welt entstanden, lesen wir auf der ersten Seite der Heiligen Schrift. Was Gott sagt, was er will, das geschieht auch. Darauf vertrauen wir. Das glauben wir Christen. Und wir glauben, dass er der einzige Gott ist, dass neben ihm kein anderer ist, kein zweiter, also auch kein Gegenspieler, so wie in den meisten anderen Religionen.

Wie wird Gott hier von Jesus beschrieben? Jesus sagt: „Er lässt seine Sonne über Böse und Gute aufgehen und lässt es regnen über Gerechte und Ungerechte.“ Es ist nur die Frage, ob wir uns darin einig sind, was was ist. Schauen wir uns die Welt gegenwärtig an, dann lauten die Antworten sehr unterschiedlich, ja gegensätzlich. Leichter ist es, die Frage zu beantworten, wer für mich gut und wer für mich böse ist. Wer jagt mir Angst ein? Wer macht mir das Leben schwer? Und wer für mich gut ist, den liebe ich und heiße ihn herzlich willkommen und die anderen eben nicht. Das aber sollen wir nicht, sagt Jesus, sondern alle sollen wir lieben und herzlich willkommen heißen und dadurch einen Mehrwert erzeugen, Früchte bringen.

Mit anderen Worten: Wenn wir die Welt in Gute und Böse aufteilen, in Plus und Minus, dann ergibt dies zusammen Null. Wenn wir aber das Böse auch als Plus ansehen, dann sind wir im positiven Bereich, also über Null und haben damit einen Mehrwert.

Wenn wir so im Plusbereich sind, dann sind wir Söhne/ Kinder unseres Vaters im Himmel, sagt Jesus. Wenn wir also das Negative einfach als etwas Positives behandeln, also unsere Feinde lieben wie wir auch unsere nächsten Familienangehörigen lieben und behandeln.

Von einer Nullrechnung hält Jesus auch zu Beginn unseres heutigen Abschnitts aus der Bergpredigt nichts. „Auge um Auge, Zahn um Zahn. Demolierst Du mir mein Auge, bekommt dein Auge auch eins drauf und wir sind quitt. Schlägst du mir einen Zahn aus, so muss auch bei Dir einer raus. Dann sind wir auf demselben Stand.“ Jesus aber sagt: „Wenn dich einer um eins bittet, dann gib ihm zwei, sowohl was deinen materiellen Besitz angeht, wie zum Beispiel deinen Mantel, wie auch, was deine Zeit betrifft. Wenn dich einer bittet, eine Meile mitzugehen, gehe zwei. Auch, was dein Geld, ja sogar, was deine Ehre und deinen Schmerz betrifft, soll dies gelten. Schlägt dich einer auf die Wange, so halte ihm auch die andere hin.“

Das ist keine Anleitung, wie ich einen bestehenden Konflikt aus dem Wege gehen oder ihn beenden kann. Es könnte ja passieren, dass der andere so verduzt ist, das ich mich wehre, dass er aufhört mit dem Schlagen und sich entschuldigt für das, was er getan hat. Aber er könnte darin auch eine Frechheit sehen und noch mal zulangen, ja mich erst recht verprügeln und seine Wut an mir auslassen.

Jesu Worte hier sind kein Rezept für die Schaffung einer friedlichen Welt, auch wenn viele Pazifisten sich darauf berufen und gesagt haben: „Ja, das ist es. Wir dürfen einfach diesen Kreislauf der Gewalt nicht weiter mitmachen, diese Spirale der Gewalt, die sich immer mehr verstärkt bis einer oder beide ganz am Boden liegen. Darum lassen wir uns darauf nicht ein. Wir steigen aus diesem Kreislauf der Gewalt aus.“

Liebe Gemeinde, das kann funktionieren, aber auch nicht. Und wenn es schief geht, dann war nicht Jesu Ratschlag falsch, sondern wir haben ihn falsch verstanden. Wir sollen vollkommen sein, wie auch unser himmlischer Vater vollkommen ist. Wir sind seine Kinder und damit Erben seines Reiches. Das ist ein Bild, das uns vor Augen führen soll, wie hoch Gott uns einschätzt, wie sehr er uns adelt. Jesus sieht uns auf Thronen sitzen neben seinem Vater, der spricht und es geschieht.

Liebe Gemeinde, wie viele Liebeserklärungen macht uns Gott in der Heiligen Schrift von der ersten bis zur letzten Seite! Wie viele Bilder malt er uns vor Augen von unserer Würde, unserem Können, von dem was in uns steckt und wozu er uns Menschen erschaffen hat! Er stellt uns sich gleich. Das ist aber etwas anderes als wenn wir uns selbst ihm gleich stellen. Das Ergebnis ist dann ein völlig anderes, das sehen und hören wir alle Tage. Wenn wir Menschen uns selbst zu Göttern machen, dann machen wir Gott klein. Dann stellen wir uns über ihn und beurteilen ihn: „Was ist das für ein Gott, der so viel Böses in der Welt zulässt? Das ist kein Gott, den gibt es überhaupt nicht.“

Und so spielen wir selber Gott. Und wir sortieren erst einmal und fragen bei den Menschen in unserer nächsten Umgebung an: Wer ist gut? - für uns natürlich! Und wer ist schlecht? Wer redet schlecht von mir? Wer könnte mir gefährlich werden, auch vielleicht dadurch, dass er zu gut ist und dadurch für mich zum Konkurrenten wird im Blick auf meine Freunde, die Arbeit, das Aussehen? Das sind meine Feinde, auch wenn sie es vielleicht gar nicht wissen oder noch nicht bemerkt haben. Und wie im Kleinen, in der Familie, unter Geschwistern, so auch im Großen. Da gibt es Feindschaften aus Tradition. „Die Russen und die Deutschen sind unsere Nationalfeinde,“ hat mir mal ein polnischer Priester gesagt und mir war klar, ein Volk, das zweimal in seiner Geschichte von den beiden großen Nachbarn links und rechts geteilt und als Staat aufgelöst wurde, von allem übrigen nicht zu reden, das kann nicht anders fühlen. Trotzdem war der Mann sehr nett zu uns, als wir junge Studenten spät abends in Czestochowa ankamen und führte uns durch seine Kirche, brachte uns im Kloster unter, wo wir kostenlos übernachteten und frühstücken konnten, für mich

damals ein Beispiel für Feindesliebe.

Auch Deutsche und Franzosen haben eine lange Feindschaftsgeschichte miteinander, und noch mehr an solchen ererbten Feinden könnte man aufzählen. Feindschaft, Hass und Krieg, diese drei Worte gehören zusammen. Hass, Feindschaft und Krieg haben die Menschheitsgeschichte geprägt bis heute. Jesus sagt: „Ich aber sage euch: Stellt euch dem Bösen nicht entgegen.“ Mit dem Bösen ist hier etwas gemeint, wofür ein fauler Apfel ein Bild sein kann.



Der ist unbrauchbar geworden. Man kann ihn nicht mehr essen, nur noch wegwerfen. Er ist zu nichts mehr nütze. Was für ein Unterschied zu einem guten Apfel ist er!



Nun, für uns ist der faule Apfel nicht böse. Er hat auch keine Schuld, dass er faul geworden ist. Das ist der Weg allen Lebens. Wenn es stirbt, dann wird es unansehnlich, ist zu nichts mehr zu gebrauchen, fängt an zu stinken und sein Aussehen zu verändern, verwest, wird wieder zur Erde. Ein fauler Apfel! – Im Deutschen bezieht man das Wort „faul“ auch gern auf Menschen. Ein solcher ist dann zu nichts nütze. Versuchen wir einmal Jesu Satz so zu verstehen: „Stell dich nicht gegen Leute, die zu nichts nütze sind.“ Das heißt doch: Lass das Fehlerhafte zu. Sei kein Perfektionist. Für dich ist so ein fauler Apfel nutzlos. Du wirfst ihn in die Biotonne oder auf den Komposthaufen. Du versuchst nicht, aus ihm wieder einen frischen, roten Apfel zu machen.

Liebe Gemeinde, vor 14 Tagen beim Erntedankfest hatten wir über Jesu Worte über das Nicht-Sorgen nachzudenken. Ich hatte betont, dass das Wort „Sorge“ im Griechischen heißt, sich daran zu erinnern, dass wir Teil des Ganzen aus Schöpfer und Schöpfung sind und darum aus diesem großen Ganzen herausfallen könnten. Wenn uns jemand aber herausdrängen will, dann entsteht eine Störung im gesamten System.

Wie Paulus sagt: Wenn ein Glied leidet, dann leiden alle Glieder mit, sowohl was unseren Körper betrifft, wie unsere Gemeinde, und das gilt auch für die Welt allgemein.

Darum dürfen wir uns nicht gegen eines ihrer Teile, ihrer Glieder stellen und versuchen sie zu beseitigen, auch dann nicht, wenn sie unnütze und unansehnlich geworden sind wie ein fauler Apfel. Sie gehören trotzdem dazu, wenn auch auf den Kompost.

Liebe Gemeinde, seit mindestens 1789, also seit 226 Jahren versuchen wir Menschen das Himmelreich auf Erden zu errichten, eine Welt ohne den faulen Apfel. Die Faulen, das waren 1789

die „faulen“ Aristokraten. Da rollten erst mal deren Köpfe unter der Losung „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“. - Diese Ideale motivieren bis heute zum Kampf gegen das „Böse“. 1917 rollten wieder Köpfe, um das Paradies auf Erden zu schaffen. Heute werden Kriege geführt, um den Völkern Demokratie, Freiheit und Gleichheit zu bringen und die Diktatoren zu beseitigen. Doch statt des Paradieses droht unsere ganze Welt unterzugehen in Hass und Krieg.

„Liebet eure Feinde, bittet für die, die euch verfolgen,“ sagt Jesus und an dieser Stelle haben andere Handschriften aus späterer Zeit noch hinzugefügt: „segnet, die euch fluchen, tut Gutes denen, die euch hassen“ und zu den Verfolgern wurden noch die hinzugenommen, die uns beleidigen. Daran sieht man, dass dies für Jesu Nachfolger eine ganz wichtige Aussage war, so dass sie weitergedacht und es noch zweimal wiederholt haben und so dreifach gesagt und betont wurde: Sie gehören dazu zur Schöpfung, jene, die uns nicht nur unnützlich, sondern auch schädlich sind. Auch wenn sie zu nichts zu gebrauchen sind, dürfen wir sie nicht töten, selbst wenn sie uns wehtun, physisch und psychisch, indem sie uns Schmerzen zufügen oder beleidigen und kränken. Sie gehören trotzdem dazu. Und was können sie mir antun, wo ich doch zu den Kindern Gottes gehöre, wo ich dazu bestimmt bin, an Gottes Seite auf einem Thron zu sitzen und durch mein Reden etwas zu bewirken, nicht nur etwas, sondern ganz viel?

Darum werde ich mich auch nicht über jene Faulen/ Unnützen aufregen, sondern sehen, dass Gott unser Vater auch über ihnen die Summe aufgehen lässt, damit genug wächst, so dass auch sie zu essen und zu trinken haben.

Das zeichnet uns Christen aus, liebe Gemeinde, diese Gelassenheit gegenüber dem sogenannten Bösen, ja sogar gegenüber dem personifizierten Bösen, dem Teufel. Ja, auch er gehört dazu, in die Art, wie wir Menschen miteinander reden und uns über unsere Welt Gedanken machen. So manches können wir uns nicht anders erklären, als das dort die personifizierte Bosheit dahinter steckt, einer, der mit Absicht das Gute in unserer Welt und in unserem Leben zerstören will. Jesus redet hier nicht von ihm, dieser Hilfskonstruktion für das, was wir uns nicht in der Welt erklären können. Jesus weist uns auf den Vater, der spricht und es geschieht, der alle Macht hat und der regiert, aber so, dass auch das für uns Unnutzige, der faule Apfel, den wir wegwerfen, weiterhin dazugehört und dabei bleibt, auch wenn er stinkt und hässlich oder gar schon tot ist.

Liebe Gemeinde, auch wenn wir es nicht schaffen, unsere Feinde aufrichtig zu lieben, aber vielleicht wenigstens, uns über sie zu wundern und zu fragen: Wie kommt es, dass sie so sind, wie sie sind? Wenn wir uns ernsthaft über sie Gedanken machen, dann werden wir sie verstehen lernen und sie werden uns ans Herz wachsen. Davon bin ich überzeugt. Nur lasst uns Gott selbst, unseren himmlischen Vater, nicht aus dem Blick verlieren. Wir könnten sonst die Seiten wechseln – auch das gibt es - und unsere Feinde mehr lieben als unsere eigenen Leute. Amen.

Fürbittengebet

Allmächtiger Gott, barmherziger Vater, wir danken Dir, dass du uns Menschen so viel zutraust und uns so ehrst, dass Du uns Deine Kinder nennst. Du hast Jesus in unsere Welt gesandt, um uns die Augen zu öffnen über uns selbst. Herr, sprich immer wieder zu uns, denn unsere Welt ist voller Lärm und wir sind in Gefahr, Deine Stimme nicht wahrzunehmen und Deine Worte gleich wieder zu vergessen.

Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich:

Jesus Christus, wir danken Dir für Deine klaren Worte, für Deinen Mut, unser alltägliches Verhalten infrage zu stellen und uns aus unserer kleinen Welt, in der wir leben, in Gottes Thronsaal zu führen. Du siehst uns, wie wir uns fürchten vor Alter und Tod, vor Krankheiten und Unfällen, vor Armut und Gewalt. Herr, was werden die nächsten Wochen und Monate uns bringen? Was wird aus unserer

Stadt, aus unserem Land, aus deiner Kirche? Viele Fragen, Zweifel und Ängste kreisen in unserem Köpfen und in unseren Gesprächen. Zeige uns den Weg und die Aufgabe, die Du für uns, für jeden Einzelnen von uns vorgesehen hast, auf das wir Frucht bringen und Dir Ehre machen.

Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme dich.

Heiliger Geist, Du willst in uns wohnen, uns stärken, in uns Liebe zu allen Menschen entflammen. Du öffnest unsere Augen und Ohren und Hände. Komm zu uns. Vertreibe die Angst. Hilf, dass wir uns stark fühlen durch die geistige Waffenrüstung, den Schild des Glaubens und den Helm des Heils.

Wir bitten Dich für alle, die unsere Kirchen zu leiten haben und im Blick der Öffentlichkeit stehen, dass sie Dich bezeugen. Hilf uns allen im Vertrauen auf deine Vergebung, Fehler und Schuld zu bekennen und Dir die Ehre zu geben. Vergib unseren Unglauben und dass wir als eigene Leistung ausgeben, was wir Deinem Segen verdanken.

Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich.

Herr, wir bitten Dich, erhalte uns den Frieden, hier im Stadtbezirk, in unserem Land, in Europa und hilf, dass Frieden dort wird, wo Krieg und Terror herrschen. So bitten wir Dich für die Menschen im Heiligen Land, in Syrien und in so vielen anderen Ländern.

Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich.

Vater unser...